

**Jubiläum 200 Jahre
Heilig Geist**

Historisches hat doch manchmal Konjunktur. So hat die Vortragsreihe zum 200jährigen Bestehen der Pfarrei Heilig Geist alle Erwartungen bei weitem übertroffen. Man kann den Initiatoren, Dr. Schneider von den Sammlungen und Herrn Kispert von der Pfarrei, zu diesem großartigen Erfolg herzlich gratulieren. Die Schätze der Pfarrei wurden im Dekanatszentrum sehr ansprechend präsentiert und bildeten zu den Vorträgen bereits eine eindruckliche Illustration. Wer dachte, dass zwei aufeinanderfolgende Vorträge, oder sogar vier Vorträge am Samstagvormittag, die Bürger abschrecken würden, wurde eines besseren belehrt. Jedesmal mussten zusätzlich Stühle herbeigeschleppt werden, damit auch jeder Interessierte seinen Platz finden konnte.

Die Vorträge werden im kommenden Jahr in einem eigenen Sammelband veröffentlicht werden. Die Hörer wissen bereits, dass sich der Kauf desselben unbedingt lohnen wird. In diesem Heft ist der Bericht des ersten Pfarrers von Heilig Geist, Peter Papius, über die Gründung der Pfarrei dokumentiert.

**ein Schweinfurter
Notar**

Dr. Udo Künzel, ein auswärtiges Mitglied des Vereins, forscht über alte Notariatssignen. Er stellt uns eine mittelalterliche Urkunde vor, die der aus Schweinfurt stammende Kleriker Conrad gen. Tyffenbach ausgestellt hat.

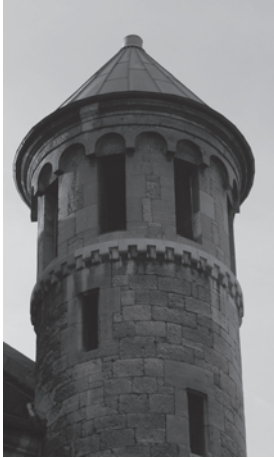
**Erinnerungsstein
Synagoge**

Noch etwas Erfreuliches ist hier zu berichten. Wie aus der Tageszeitung bereits zu entnehmen war, wurde der Erinnerungsstein für die ehemalige Schweinfurter Synagoge in der Siebenbrückleinsgasse jetzt schöner am Rand des Sparkassen-Parkplatzes eingefügt. Eine kleine Steinbank im Hintergrund lädt zum

Verweilen ein, eine kleine Schale und die Bepflanzung verleihen dem Ort die angemessene Ruhe, die an einem Sonntag natürlich besser zu spüren ist als an den hektischen Werktagen.

-pet





Ein wehrhaft anmutendes Türmchen wie aus einer alten Stadtmauer. Aber dieses Mal ist es kein Geselle des Samtturms (siehe unten), nach dem im letzten Suchbild gefragt war.

Nicht Ausschau wurde aus den oberen Fenstern gehalten, sondern eine andere Form der Kommunikation fand eine Zeitlang als Notbehelf aus diesem Turm heraus statt.

Heute dient er wieder seiner ursprünglich ange-dachten Funktion, wenngleich der Redakteur nicht weiß, ob er auch tatsächlich dazu genutzt wird.

Wer weiß, zu welchem Ensemble das Türmchen gehört,– und was für einer Aufgabe er einige Jahre lang diente?

Auflösung des Suchbildes der Nummer 2006 - III

Suchbild

Die Wetterfahne krönt den „Samtturm“ am Oberort im Matherwell - Park . Er wurde am höchsten Punkt der Stadtbe-festigung 1561 erbaut, wo einst stadtknechte und stadtsoldaten aus seinen Schar-ten schauten. Ende 1970 wurde er gründlich renoviert.

Suchbild
Schweinfurter
Mainleite
Nummer III
September
— 2006 —

Dr. Nasarha Nowack-Göttinger
Nonnensee 50
97488 Stadtlengden
Tel. 09724/906550
email: gottewolf@aol.com

Die Lösungen von Frau Hörold (mit einer Schö-nung) und Frau Nowack-Göttinger

Einladung zur Mitgliederversammlung des Historischen Vereins Schweinfurt e.V. am Mittwoch, den 07. Februar 2007, im Leopoldinasaal des Friedrich-Rückert-Baus.

– Diese Mitteilung gilt als offizielle Einladung im Sinne des Vereinsgesetzes –

Beginn: 19.30 Uhr Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des 1. Vorsitzenden Dr. Uwe Müller für das Jahr 2005 und über Vorträge und Veröffentlichungen
- Bericht des 2. Vorsitzenden Ernst Petersen über die Vereinszeitschrift „Schweinfurter Mainleite“ 2005 und das Fahrtenprogramm
2. Kassenbericht des Schatzmeisters RA Horst Ritzmann und des Kassenprüfers Notar Dr. Hans-Friedel Ott
3. Entlastung des Vorstandes
5. Verschiedenes; Wünsche und Anträge

Rahmenprogramm: Kurzvortrag von Dr. Hans-Friedel Ott:
Das Werden und Wachsen des Hochstiftes Bamberg (Arbeitstitel)

Gäste sind herzlich willkommen.

Schweinfurt, 1. Dezember 2006
Der Vorstand des Historischen Vereins Schweinfurt e.V.
Dr. Uwe Müller, 1. Vorsitzender

Unsere Jahresgabe liegt diesem Heft bei.

Der Schweinfurter Künstler Prof. Peter Wölfel stellte dem Historischen Verein Schweinfurt eine Zeichnung aus dem Jahre 1976 zur Verfügung. Darauf schildert er eine beeindruckende Szene an der Schweinfurter Mainleite: Ein Weinbergsmann schneidet vor dem klassischen Panorama der Flussbiegung bei Mainberg im Frühjahr seine Weinstöcke.
Ein herzlicher Dank gilt Herrn Wölfel für seine kurzentschlossene Bereitschaft und Mithilfe.

Uwe Müller

Der Bericht des Pfarrers Peter Papius über die Gründung der katholischen Pfarrei Heilig Geist in Schweinfurt vor 200 Jahren

In Artikel 7 des Friedens von Lunéville vom 9. Februar 1801 war festgelegt worden, dass die weltlichen Reichsfürsten für ihre linksrheinischen Verluste an Frankreich auf Kosten anderer Reichstände entschädigt werden sollten. Die diesbezüglichen Beratungen der außerordentlichen Reichsdeputation von 1802/1803 führten zum sog. Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803¹, dem auch die Reichsstadt Schweinfurt zum Opfer fiel. Das Ergebnis stand aber schon fest, als der von Frankreich und Russland vorbereitete Entschädigungsplan im August 1802 der Reichsdeputation vorgelegt wurde. Der bayerische Kurfürst Maximilian IV. Joseph zögerte nicht: Am 6. September 1802 ließ er von Schweinfurt durch zwei Kompanien leichter Infanterie unter Oberstleutnant von Cloßmann provisorisch militärisch Besitz ergreifen.²

Abb. 1:
Peter Papius
(1755 – 1830), erster
Pfarrer von Hl. Geist
(1806 – 1811)
(175 Jahre Pfarrei
Heilig Geist
Schweinfurt 1806 –
1981, S. 72)



Mit der seelsorgerischen Betreuung der katholischen Besatzungstruppen wurde der Konventuale Peter Papius (1755 – 1830) [Abb. 1] aus dem Augustinerchorherrenstift Heidenfeld beauftragt, zur Abhaltung des Gottesdienstes wurde die Spitalkirche zur Verfügung gestellt. Nach dem Abzug der Truppen genehmigte der Kurfürst mit Rescript vom 6. Mai 1803 die Fortsetzung der „katholischen Religions Verrichtungen in Schweinfurt“³ durch Peter Papius. Die entstehende katholische Gemeinde bestand damals im Wesentlichen aus Dienstboten, die aus den umliegenden Dörfern stammten; in der Folgezeit kamen die nach Schweinfurt versetzten bayerischen Beamten mit ihren Familien hinzu. Die notwendigen Kirchengerschaften wurden aus säkularisierten Klöstern der Diözese Würzburg⁴ beschafft. Die allerhöchste Entschließung mit der Genehmigung zur Errichtung einer eigenen katholischen Pfarrei in Schweinfurt

unterfertigte der nunmehrige bayerische König Maximilian I. Joseph schließlich am 7. April 1806.

Papius' großes persönliches Engagement beim Aufbau der jungen Pfarrei zeigt sich nicht nur bei der Ausstattung der Kirche, sondern auch bei der Einrichtung einer geeigneten Pfarrwohnung und der Anlage eines Pfarrgartens. Hier steuerte er aus seinem eigenen Vermögen erhebliche Summen bei. Allerdings zeigte er sich bereits nach wenigen Jahren seinen Aufgaben nicht mehr gewachsen. Im Zusammenhang mit heftigen Vorwürfen von Gemeindegliedern wegen Vernachlässigung seiner Amtspflichten und anstößigen Lebenswandels⁵ bat er am 22. März 1811 Großherzog Ferdinand III. von Toskana, zu dessen Großherzogtum Würzburg Schweinfurt seit September 1810 gehörte, um „allernädigste Entlassung von der Curatie“⁶. Dem Entlassungsgesuch fügte Papius zur Klärung seiner Pensionsansprüche und Erstattung seiner Auslagen⁷ eine, als „Geschichte der katholischen Pfarrey in Schweinfurth.“ betitelte, Anlage bei: „Ich nehme mir hiebey die allerunterthänigste Freyheit, in der Anlage über die mit mir in Schweinfurt entstandene katholische Pfarrey, und was ich zur Beförderung derselben zeither geleistet habe, eine nähere Beschreibung aller ehrerbiethigst beizuschliesen.“⁸

Die im folgenden edierte „Geschichte der katholischen Pfarrey in Schweinfurth.“⁹ des Peter Papius kann, vor dem Hintergrund der archivalischen Überlieferung¹⁰, als authentisches Zeugnis der Gründungsphase der Pfarrei Hl. Geist gelten.¹¹

***[fol. 114r]* Geschichte der katholischen Pfarrey in Schweinfurth.**

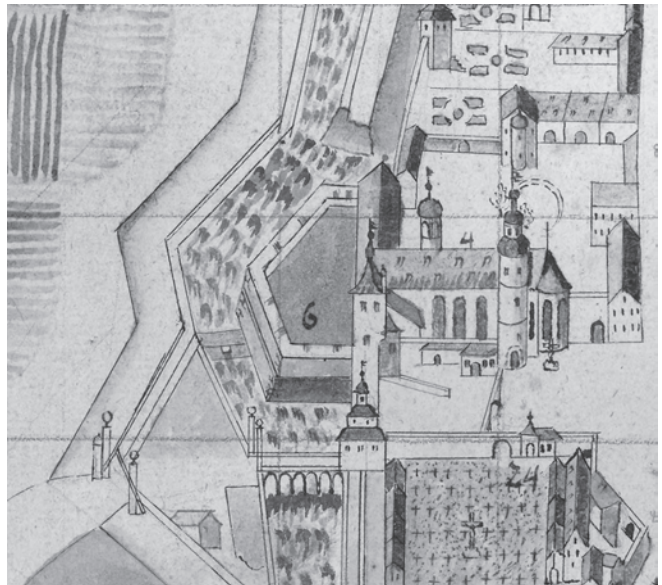
Unter dem 9ten September 1802 erhielt mein vormaliger Probst zu Heydenfeld von dem damaligen Garnisons Commandanten Pfalzbairischen Obristen v. Gloßmann¹² ein Schreiben, worin er denselben ersuchte, einen Geistlichen aus der Probstey Heydenfeld nach Schweinfurt zu schicken, der sowohl an Sonn- und Feyertägen einen förmlichen Gottesdienst halten, als auch die übrigen Religions-Übungen für die Garnison in der Person eines Garnisons Pfarrers übernehmen möge. Besagter Probst machte unterm 13ten September desselben Jahrs an das damals fürstbischöfliche Vicariat die geziemende Anzeige hiervon, und bath

um Genehmigung, mich als damaliges Mitglied der Probstey Heydenfeld nach Schweinfurt zu diesen Absichten abschicken zu dürfen.

[fol. 114v] Der Vorschlag des Probsten wurde nicht nur genehmigt, sondern ich erhielt auch vom fürstbischöflichen Vicariate die hierzu nothwendige facultät¹³ mit welcher ich die besagte Garnisons Pfarrei zu Schweinfurt bis ult. Decemb.¹⁴ 1802 excurrando¹⁵ versehen, – am 1ten Jänner 1803 aber aus befehl des damaligen General Land-Commissariats zu Würzburg die Stadt Schweinfurt bezogen habe.

Hier erhielt ich die Weisung, den Gottesdienst alternative mit den Protestanten in der St. Salvatoris Kirche zu halten, brachte es aber bald darzu, daß die ehemalige Spital-Kirche ad S. Spiritum¹⁶, worinn mehrere Jahre her ein Magazin angebracht war, geräumt, und lediglich für den katholischen Kultus übergeben wurde. [Abb. 2] So unpassend auch diese Kirche bey ihrer Übergabe für den katholischen Gottesdienst war, da weder Altäre, weder brauchbare Stühle

Abb. 2:
Das Heilig-Geist-Spital mit der angrenzenden Bastei gegen Ende der Reichsstadtzeit (Ausschnitt aus „Plan und Grund-Riss der K: F: R. Stadt Schweinfurth“ sign.: „Johann Daniel Tauber, 1778 [?]“) (AvS, Plansammlung)



[fol. 115r] weder eine Orgel darinn zu finden war, dieselbe an-
nebst noch eine Decke von Brettern hatte, nicht gepletet, und
wegen an allen Seiten angebrachten Emporkirchen alles Licht
verbauet war; so kam doch durch meine ununterbrochene Mühe
– Nachsuchen und Bitten binnen einem Jahr die Sache soweit,
daß sie für den katholischen Kultus ganz geeignet geschaffet [?] war,
und unter den Landkirchen den besten Rang verdient. Dies
konnte freilich nicht anders als durch beträchtlichen Geld-Auf-
wand geschehen, und da die Sache mir lediglich überlassen war,
und ohne meine besondere Anstrengung nicht zu Stande ge-
kommen wäre, so läßt sich leicht denken, mit wievielen Sorgen
ich verwickelt war, um sosehr, als die Quellen, aus welchen die
nöthigen Auslagen hätten

[fol. 115v] entspringen sollen, ohnerachtet ein bedeutender Zu-
schuß von der allerhöchsten Stelle geleistet wurde, nicht hinrei-
chend fließen wollten; welches auch veranlaßte, zwar in der
größten Stille manche Unterstützung zu imploriren¹⁷, und auch
von dem meinigen Vermögen ein nicht unbeträchtliches Opfer zu
bringen. Ich kann hier nicht mit Stillschweigen übergehen, daß
verschiedene Praelaten von Ebrach, Theres, Bildhaußen, und
Heidenfeld die gute Sache mit bestem Willen unterstützen; und
Mancher Auswärtige gutdenkende Katholik etwas beitrug.
Daß auch die protestantischen Bürger zu Schweinfurt und zwar
alle ohne Ausnahme, den eigenen Ansporn haben, auf mein Er-
suchen alle Fuhren, sogar jene von Würzburg und der Magdale-
na Kapelle bey Handal, wovon

[fol. 116r] ich Altäre, Glocken, Orgel, Kirchen- und Beicht-Stühle
und noch andere Kirchen-Geräthe erhielt, ohntengeldlich gelei-
stet haben. Allein auch hier war manche Aufopferung aus dem
Meinigen nöthig, wobey ich meine vielen Reisekosten, da ich
befehl erhielt, nach Unterzell, Bildhaußen, Handal und Würzburg
und zwar mehrmalen mich zu verfügen, die Necessaria¹⁸ auszu-
suchen, und abzuholen, auch aus meinem Eigenen bestritten
habe, nicht in Rechnung bringe. Unterdessen war dieß der einzi-
ge Gang der Sache, um das Gute zu erwirken und die katholi-
sche Kirche zu Schweinfurth kam so in den besten Stand, ist nun
mit hinlänglichen Paramenten und Requisiten¹⁹ versehen, und
der Kultus wird nach einem allergnädigsten Recripte

[fol. 116v] Sr. Mayestät des Königs von Baiern aus der Stiftung des Gotteshaußes zu Zeil bestritten.

Den Fortgang der Pfarrey betreffend wurde unter dem 16ten Mai 1803 für Schweinfurt eine katholische Seelsorge, und ich als Seelsorger allergnädigst bestätigt²⁰; und von dem fürstbischöflichen Ordinariate nach vorausgegangener Prüfung als solcher unter dem 8ten April desselben Jahres approbirt. Ohnerachtet des ausdrücklichen Inhalts dieses allergnädigsten Rescripts, welches bey Bestimmung der Pension der Kloster Heidenfelder Konventualen²¹ auch den zu bestimmenden Pfarr Gehalt ausspricht, mußte ich 3. volle Jahre lang mit 400 f. r., welches die Pension der untersten Klasse der besagten Konventualen war, in Schweinfurt als Seelsorger leben, und sogar die Hausmiethe bestreiten.

Hier war abermal ein

[fol. 117r] bedeutender Zuschuss meines Vermögens nothwendig.²² Endlich wurde unterm 7ten April 1806 durch ein ferneres allergnädigstes Rescript²³ [Abb. 3] für die Pfarrey zu Schweinfurt der Pfarr-Gehalt zu 700 f. sowohl, als jener für den Kirchner und Organisten zu 200 f. festgesetzt, und da ich schon eine Pension à 450 f., weil ich mit 50f. in meiner vorigen Pension gestiegen war, genoß, mir jährlich 300 f. aus der königlichen Kasse zugesichert. Dieses nämliche allergnädigste Rescript sprach auch die bestättigung der vorgeschlagenen Pfarr Wohnung aus. Dieses Gebäude machte einen Theil des ehemaligen Spitals aus, ist an der Kirche angebaut, und war das Einzige, welches zur Pfarr Wohnung eingerichtet werden konnte. Unterdessen war zwar der Städtische Verwaltungs Rath²⁴ zu Schweinfurt

[fol. 117v] zu den am dringsten erforderlichen Reparaturen angewiesen; allein da kein bewohnbares Zimmer, keine Küche, noch das geringste brauchbare im Hause war, auch vom General Commissariate zu Bamberg zur Herstellung der Wohnung dem besagten Verwaltungs-Rathe nur 170 f. r. genehmigt wurden, mit denen nur allerhöchstens Weniges und nicht einmal zur Nothdurft eingerichtet werden konnte, so sahe ich mich genöthiget, das Bauwesen selbst zu übernehmen, welches mir einen Aufwand von 1276 f. 27 k. r. machte, wozu ich 170 f. r. vom Städtischen Verwaltungs Rathe, dann 50 f. r. durch ein Vermächtniß der verlebten Frau Generalin von Drachsdorf²⁵ erhielt. Aus diesem weist

1806 April 18

159.

Im Namen Seiner Königlichen Majestät von Baiern.

Wir Joseph Anton Königlicher Majestät, mittelst unterzeichneten Reichsrathsrath
7. Aprils Meinere auf vorstehenden Resolution zu befristet und unangefochten
geneigt haben, daß zu Errichtung einer neuen katholischen Pfarrei
zu Schweinfurt für nicht nur päpstliche Leitung nur 350 fl. off. für die Pfarrei
Pfarrei und Organisten, und in der Folge, sowie zu Einem Maler keine be-
stimmte Pfarrei nicht mehr notwendig werden kann, nur 150 fl. und nicht auf
Abgang der jährlichen Pfarrei und Organisten von 900 fl. unentgeltlich 700 fl.
für die Pfarrei und 200 fl. für die Pfarrei und Organisten und die Provinz
Markt kosten getrieben, und für die unplanmäßigen Ausgaben der päpstlichen
Pfarreiunterstützung, nicht spärlicher fond und die weiteren Bestimmungen der
Pfarrei Bamberg ungenügend werden sollen; so wird Siegel dem Königlichen
Nachkommens Haller mit dem Auftrage anzuweisen, die für jetzt bestimmte
päpstliche Leitung nur 350 fl. off. mit 300 fl. für die Pfarrei und 50 fl.
für die Pfarrei und Organisten vom 1. April Siegel fest zu sein und
die landesfürstlichen Punkte der Stadt in gesetzlicher Ordnung zu befestigen
und die Bestimmungen darüber der Königlichen Provinzial Verwaltung festzu-
stellen das Gut zu übertragen.

Abb. 3:
Das Kgl. Bair. Generallandkommissariat in Franken mit Sitz in Bamberg über-
mittelt dem Schweinfurter Stadtkommissär am 18. April 1806 den Inhalt des kgl.
Rescripts vom 7. April zur Gründung der katholischen Pfarrei.
(AvS, Pol 55)

sich heraus, daß ich einen

[fol. 118r] Zuschuß von 1056 f. 27 k. rhn. zu machen hatte. Mit diesem Hause war ein geräumiges Stück öden Feldes verbunden, welches ehemals eine Festungs-Bastey ausmachte, und $1\frac{1}{4}$ Morgen in circa beträgt. Dies war ein unfruchtbarer Hügel, aus welchem ich einen fruchtbaren Garten machte. Diese Anlage, so nützlich sie für den Pfarrer in Zukunft seyn muß, in dem er nebst seinem nothwendigen Gemüße auch alle Gattungen des besten Obstes aus solchem beziehen wird, und soviel Weinbau gewinnt, daß er in einigen Jahren, und zwar jährlich der Lage und der auserleibsten Sorte nach ein Fuder besten Mostes und noch darüber einherbsten kann, so nothwendig war auch für die Wohnung des

[fol. 118v] Pfarrers, daß ein Graben, worinn auf einer Seite das Haus stand, und immerwährend stehendes Wasser sich verhielt, welches sogar in Keller eindrang, beschüttet wurde, wozu ich die Wälle der Bastey, die ich beynahe 10 Schuhe tief abheben ließ, verwendet, und sämtliches erst [?] mit dem Garten verbunden habe.

Auch hier war ein neuer Aufwand von 1002 f. 17 k. nothwendig, welches ich so wie die obigen Kosten belegen werde.²⁶ Es läßt sich hier leicht denken, daß ich aus eigenem Vermögen welches ich als ehemaliger Kloster Geistlicher nicht haben konnte, die vielen Auslagen nicht bestreiten konnte, und solches nur durch Aufnahme eines Kapitals von 1500 f. r. decken mußte, welches Kapital ich

[fol. 119r] bereits durch häußliche Ersparniße bis auf 800 f. abgetragen habe, in der Hoffnung, daß ich binnen einigen Jahren auch den Überrest tilgen, und am Ende meiner Lebensbahn das frohe Bewußtsein genießen würde Etwas Gutes und meinen Nachfolgern Nützlichendes hinterlassen zu können. Die Pfarrey Geschäfte betreffend so klein auch die Gemeinde²⁷ der bürgerlichen Classe im Anfange war, da nur einige katholische Beamte, Tagelöhner und abgedankte Soldaten in Schweinfurt wohnten, so war doch die Pfarrey schon im Anfange in Hinsicht des Militärs beschwerlich, da ich aus Abgang einer katholischen Schule ein ganzes Jahr lang für die Soldaten-Kinder und Einige aus der Stadt täglich 2mal Schule hielt, und fast beständig Lazarethten zu

Abb. 4:
Photographie des
Heilig-Geist-Spitals
vor dem Abbruch
1896
(AvS, Bildsammlung)



besuchen waren,

[fol. 119v] worunter sich eines der gleichen gefahrvoll und höchst beschwerlich auszeichnete, indem ein ganzes halbes Jahr lang immer 80 – 90 am Nervenfieber erkrankte Soldaten in dem Spitalen lagen, die ich täglich und zwar mehrmal besuchen mußte, bis ich endlich ganz am Ende selbst unterlag und die nemliche gefährliche Krankheit überstehen mußte. [Abb. 4]

Anmerkungen

- ¹ Ulrich Hufeld (Hg.), Der Reichsdeputationshauptschluß von 1803. Eine Dokumentation zum Untergang des Alten Reiches, Köln 2003; Hans-Christof Kraus, Das Ende des alten Deutschland. Krise und Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Berlin 2006.
- ² Ausführlichste Darstellung des Endes der Reichsfreiheit und der Eingliederung Schweinfurts in den entstehenden modernen bayerischen Staat: Uwe Müller, „... und manche Leute hatten geweint.“ – Schweinfurts Weg von der kaiserlich freien Reichsstadt zur königlich bayerischen Stadt zweiter Klasse, in: Uwe Müller (Hg.), „... und manche Leute hatten geweint.“ – Schweinfurt wird bayerisch. Ausstellung des Stadtarchivs Schweinfurt aus Anlaß des 175. Jahrestages der zweiten bayerischen Besitzergreifung 29. Juni 1989 – 23. Juli 1989, Schweinfurt 1989 (= Veröff. d. Stadtarchivs Schweinfurt, Nr. 3), S. 7-80; Uwe Müller, Die freie Reichsstadt Schweinfurt, in: Peter Kolb, Ernst-Günter Krenig (Hg.), Unterfränkische Geschichte, Bd. IV/1, Würzburg 1998, S. 217-264; Hans Hubert Hofmann, Hermann Hemmerich, Unterfranken. Geschichte seiner Verwaltungsstrukturen seit dem Ende des Alten Reiches 1814-1980, Würzburg 1981. Bericht v. Cloßmanns: BayHStA, MA 4565, fol. 100.

-
- ³ BayHStA, MK 27946; AvS, Pol 55.
- ⁴ Wolfgang Weiß, Kirche im Umbruch der Säkularisation. Die Diözese Würzburg in der ersten bayerischen Zeit (1802/1803 – 1806). Würzburg 1993 (= Quellen u. Forschungen zur Geschichte des Bistums u. Hochstifts Würzburg, Bd. XLIV); Alfred Wendehorst, Das Bistum Würzburg 1803 – 1957, Würzburg 1965; Harm-Hinrich Brandt, Würzburg von der Säkularisation bis zum endgültigen Übergang an Bayern, in: Peter Kolb, Ernst-Günter Krenig (Hg.), Unterfränkische Geschichte, Bd. IV/1, Würzburg 1998, S. 477-530.
- ⁵ BayHStA, Hofkommission Würzburg 303, 1803 X 6; DAW, GRP 1811.
- ⁶ BayHStA, Hofkommission Würzburg 303, fol. 113r.
- ⁷ In den folgenden Verhandlungen um die finanziellen Regelungen seiner Resignation konnte Papius eine Summe von 1200 fl. für seine Aufwendungen bei der Renovierung der Pfarrwohnung und der Anlage des Pfarrgartens erlangen (allerhöchste Entschließung 1811 VIII 28, BayHStA, Hofkommission Würzburg 303), die Belassung der Zulage von 300 fl. zur Heidenfelder Pension wurde abgelehnt. Ausschreibung der Pfarrstelle in: Großherzogliches Würzburgisches Regierungsblatt, 1811 X 9, p. 54f.
- ⁸ BayHStA, Hofkommission Würzburg 303, fol. 113v.
- ⁹ BayHStA, Hofkommission Würzburg 303, fol. 114r-119v.
- ¹⁰ Die einschlägigen Akten liegen im Pfarrarchiv Hl. Geist in Schweinfurt (PfarrA Hl. Geist), im Stadtarchiv Schweinfurt (AvS), im Staatsarchiv Würzburg (StA Würzburg), im Diözesanarchiv Würzburg (DAW) und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (BayHStA) in München. Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen für die freundliche Unterstützung meiner Recherchen. Die lokalgeschichtliche Literatur stützt sich bislang nur auf die Bestände des Pfarrarchivs Hl. Geist (insb. auf die handschriftliche Chronik des Pfarrers Franz Xaver Himmelstein, amtierend 1843-1849) und die städtischen Ratsprotokolle: z. B. Clemens Valentin Heßdörfer, Geschichtliche Notizen über ein ehemaliges Siechenhaus zum hl. Nikolaus sowie über das Spital; die Kirche und Pfarrei zum hl. Geist in Schweinfurt, Schweinfurt 1896; Paul Nützel, Anton Oeller, Erich Saffert, Schweinfurter Kirchen in Vergangenheit und Gegenwart, Erolzheim 1957; [Karl Treutwein], 1806 – 1981: 175 Jahre Pfarrei Heilig Geist in Schweinfurt, Münsterschwarzach [1981]; Gerlinde Adler, 175 Jahre Pfarrei Heilig Geist – Ausstellung im Friedrich-Rückert-Bau, Schweinfurt 1981 (Falblatt des Stadtarchivs); Klaus Kispert, Die Pfarrei Gründung, in: Pfarrbrief Heilig Geist Pfingsten 2005, S. 13f.
- ¹¹ Ausführliche Darstellung der Gründung der Pfarrei mit allen archivalischen Nachweisen künftig in: Erich Schneider, Uwe Müller (Hg.), 200 Jahre katholische Pfarrei Hl. Geist Schweinfurt (Arbeitstitel).
- ¹² Zur provisorischen Militärökkupation unter Oberstleutnant v. Cloßmann: AvS, RP 1802/1803, Med 3, 4, 35, Pol 16; Personalakten der Offiziere in BayHStA, Abt. Kriegsarchiv (freundliche Auskunft von 2006 XI 9).
- ¹³ facultät: Verleihung geistlicher Befugnisse; DAW, GRP 1802 IX 17, p. 2830-2832.
- ¹⁴ bis ult. Decemb.: bis 31. Dezember.
- ¹⁵ excurrando: von Heidenfeld aus.
- ¹⁶ AvS, RP 1802 IX 8ff.
- ¹⁷ imploriren: erflehen.
- ¹⁸ Necessaria: notwendige Dinge.
- ¹⁹ AvS, RP 1803 VII 12ff., VRI/III-A-1-26, Pol 94, 98, 503, 504, 517; PfarrA Hl. Geist, I,2, I,5, I,6; StA Würzburg, Regierungsabgabe 1943/45, 7970.
- ²⁰ BayHStA, MK 27946 (korrektes Datum: 1803 V 6); AvS, Pol 55.
- ²¹ BayHStA, Hofkommission Würzburg 287.
- ²² BayHStA, MK 27946, Hofkommission Würzburg 303; AvS, Pol 507.
- ²³ BayHStA, MK 27946, MA 8492; AvS, Pol 505; PfarrA Hl. Geist, I,1.
- ²⁴ Der nach der bayerischen Besitzergreifung zunächst im Amt gebliebene reichsstädtische Rat wurde bei der Neuorganisation der Behörden 1805 III 28 vom Verwaltungsrat abgelöst.
- ²⁵ PfarrA Hl. Geist, III,1.
- ²⁶ BayHStA, Hofkommission Würzburg 303; AvS, RP 1806 IV 14, VRI/V-A-1-9, Pol 504; PfarrA Hl. Geist, I,3, I,4.
- ²⁷ AvS, Pol 505.

**50 Jahre Sammler
und Mäzen.
Otto Schäfer zum
Gedenken**



Abb. 6: Aesopus, Vita et fabulae, Ulm [um 1476] 2° (OS 912)

Von meinen Ausgaben der Werke des Terenz möchte ich vier bedeutende Editionen erwähnen: den „Eunuchus“, gedruckt von Dinckmuth in Ulm 1486, und die „Komödien“, gedruckt von Johannes Trechsel in Lyon 1493, von Grüninger in Straßburg 1496 und für Vêrard in Paris um 1500.

Das Sammeln der verschiedenen reich illustrierten Ausgaben des Aesop, die vom graphischen Standpunkt aus so bedeutend sind, bereitet erhebliche Schwierigkeiten. Mein frühester Aesop ist die berühmte Ulmer Ausgabe von 1476; meinem Exemplar fehlen 13 Blätter. Dieses Buch gehört zu der Art, von der ich oben sprach, die man nehmen muß, auch wenn einige Seiten fehlen. Meines Wissens gibt es nur noch zehn Exemplare des Ulmer Aesop, und es ist unwahrscheinlich, daß mir jemals noch ein Exemplar angeboten wird. (Es gibt nur ein einziges in den Vereinigten Staaten.)

Als nächstes nenne ich die Ausgabe, die von Francesco del Tупpo in Neapel 1485 gedruckt wurde. Dann folgen die Ausgaben aus Brescia Boninus de Boninis 1487, und Venedig von Manfredus de Bonellis 1491 sowie die Ausgabe von 1528, die Augustinus de Zannis ebenfalls in Venedig druckte. Als ein Beispiel einer späteren Ausgabe möchte ich die

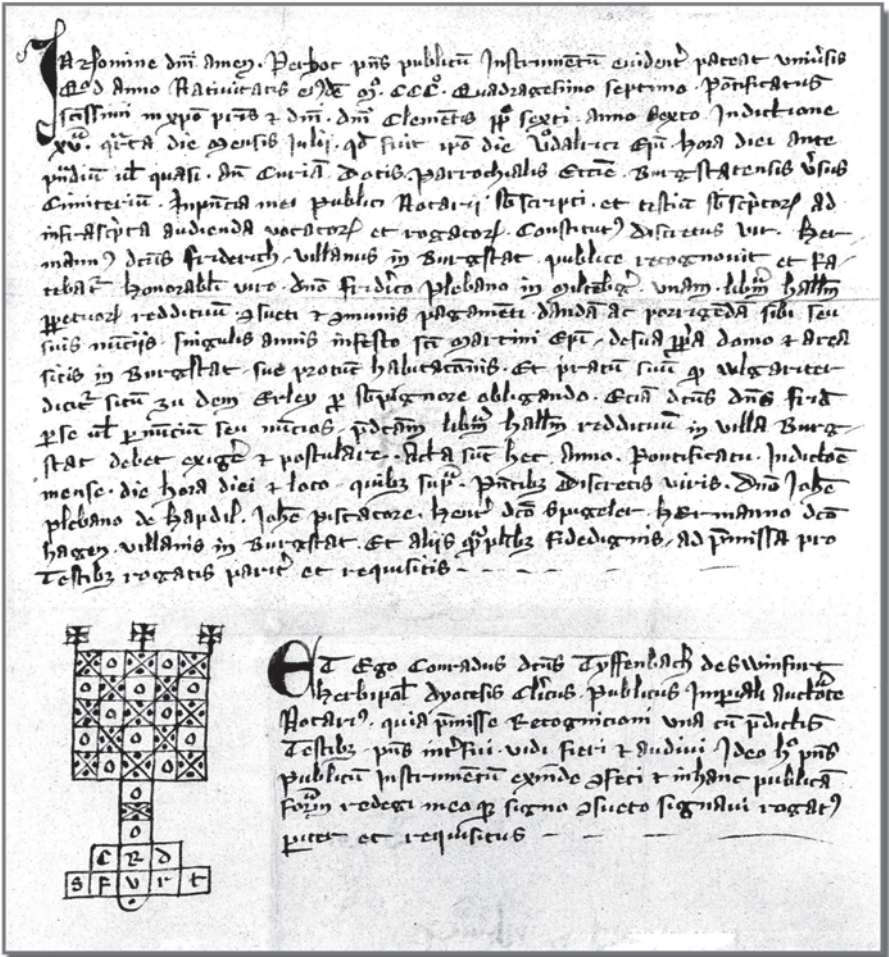
Die Abb. zeigt eine Seite aus dem Beitrag Otto Schäfers „Warum ich Bücher sammle“.

Es ist eigentlich schade, dass so manche Publikation über Schweinfurt und seine Geschichte nur einen engbegrenzten Kreis von Interessierten findet. So ist im Schrotturn noch ein Stapel der Festschrift zum Gedenken an Otto Schäfer zu finden. Auf 448 Seiten schreiben in diesem Buch 14 Autoren fundierte Beiträge aus den verschiedensten Gebieten. Es ist reich illustriert (auch mit Farbe), auf Hochglanzpapier gedruckt, fadengeheftet und dennoch sehr preiswert.

Mitglieder erhalten es zum Vorzugspreis von nur 15.- Euro.

-pet

Die Spuren des Klerikers und kaiserlichen Notars Conradus
genannt Tyffenbach aus Schweinfurt 1315 - 1349



1347

Die abgebildete lateinische Urkunde trägt das Datum des 4. Juli 1347. Sie ist der älteste noch vorhandene Nachweis eines kaiserlichen Notars aus Schweinfurt. Das Original ist in gutem Zustand erhalten und gehört heute zu den Beständen des Staatsarchives Wertheim. Der ursprüngliche

Fundort war die Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Freudenberg'sche Domänenkanzlei (Burgarchiv), Schlossberg 8, in Wertheim. Ein kurzer Hinweis auf dieses **Notariatsinstrument** findet sich in den Urkundenregesten von Wilhelm Engel. (1) Belege für die Tätigkeit des Notars Tyffenbach in Schweinfurt selbst gibt es nicht, – sie sind nach den Quellenverlusten, die das Stadtverderben von 1554 angerichtet hat, auch nicht zu erwarten gewesen.

Die deutsche Übersetzung des Urkundentextes hat den folgenden Inhalt:

Im Namen des Herren Amen. **Mit diesem** vorliegenden öffentlichen **Instrument sei Allen** deutlich **kundgetan, dass** im Jahre 1347 nach der Geburt desselben (gemeint: des Herren), im 6. Pontifikatsjahr des in Christo heiligsten Vaters und Herren, Herrn Papst Clemens VI. in der 15. Indiktion, am 4. Tag des Monats Juli, was der Tag des hl. Ulrich war, zur Tageszeit vor dem Frühstück, **vor dem Pfarrhof der Pfarrkirche Bürgstadt, gegenüber dem Friedhof**, in meiner, des unterfertigten Notars, und der Gegenwart der unten genannten Zeugen, die aufgefordert worden sind, das unten Niedergelegte zu hören, **ein gewisser Hermann**, Einwohner von Bürgstadt, öffentlich **anerkannt und eingeräumt hat, dass dem ehrenwerten Herrn Friedrich, Pfarrer zu Miltenberg, ein Pfund Heller Ewigzins** gewöhnlicher und allgemein gebräuchlicher Währung aus dem ihm (Hermann) gehörenden Haus und Grundstück, gelegen in Bürgstadt, seinem derzeitigen Wohnsitz, **zustehe und** diesem oder seinem Beauftragten **jedes Jahr am Tag des hl. Martin auszuhändigen sei**. (Als Unterpfand wird eine Wiese eingesetzt, die gemeinhin als die „zu dem Erley“ gelegene bezeichnet wird.) Auch soll der besagte Friedrich das genannte Pfund Heller durch seinen oder seine Beauftragten im Ort Bürgstadt erheben und einfordern.

Geschehen im Jahr, Pontifikatsjahr, Indiktion, Tag, Tagzeit und Art wie oben, in Gegenwart folgender Herren: Herr Johann, Pfarrer zu Hapdil (nicht lesbar), Johannes Piscator, Heinrich genannt Spigeler, Herrmann genannt Hagen, – sämtlich Einwohner von Bürgstadt, sowie mehrerer anderer, vertrauenswürdiger Personen, die zu Vorstehendem als Zeugen gleichermaßen gebeten wie aufgefordert sind.

(Signum des Notars) ***Und da ich, Conradus, genannt Tyffenbach aus Schweinfurt, Würzburger Diözese, Kleriker und Kraft kaiserlicher Bevollmächtigung öffentlicher Notar, zusammen mit den Vorgenannten Zeugen bei dem erwähnten Anerkenntnis persönlich zugegen gewesen bin und gesehen und gehört habe, wie es geschehen ist, deshalb habe ich schließlich, wie gebeten und gefordert, dieses vorliegende öffentliche Instrument angefertigt, in diese rechtlich wirksame Form gebracht sowie mit meinem gewöhnlichen Signum versehen.***

1349

Auf Anfrage teilte das Staatsarchiv Wertheim am 6.10.2004 mit, daß der Notar Tyffenbach nicht etwa hauptamtlich in Diensten der Grafen von Wertheim gestanden haben kann, weil es ansonsten deutlich mehr schriftliche Dokumente von ihm geben müsste. Immerhin wird in derselben Auskunft ***eine weitere Urkunde*** des Notars Tyffenbach benannt (Signatur: Bestand StAWt-G XXV Nr. 21 – Kloster Grünau, Urk. Vom 15. Juni 1349). Die lateinische Urkunde ist noch als Kopie und in deutscher Übersetzung erhalten. Die Überprüfung des Textes ergibt, daß es sich um eine originalgetreue Übersetzung handeln dürfte. Es soll deshalb nun auch der Inhalt dieser Urkunde als weitere Spur mitgeteilt werden:

**weitere Urkunde
Tyffenbachs**

Vor dem Notar und Würzburgischen Kleriker ***Conrad, genannt Tyffenbach*** (der Hinweis auf Schweinfurt fehlt hier), ***vermacht Reynerus***, genannt zum Rebstock, Pfarrer in Bürgstadt, ***testamentarisch den Karthäusern*** der neuen Zelle ***in Grünau folgende Güter***, die er aus seinem väterlichen Vermögen gekauft hat:

Über 2 Morgen Weingärten an der „Hohenlinde“, neben dem (Weingarten des) reichen Wernher, gekauft von Heinrich Tempel, auf Martini 4 Heller zinsend,
einen kleinen Weingarten nahe dabei, gekauft von Heinrich Fere, 1/2 Morgen Weingarten, gelegen an dem „Arenneste“ zwischen den Weingärten des Konrad Pellifex und der Adelheidis Herdan, gekauft von Bernold von Wildenstein, auf Martini 1 Heller zinsend,
1/2 Morgen Weingärten an dem „Wallis reyn“ unterhalb eines Weingartens des Conrad Spigeler, gekauft von Heinrich Kelner, dem Schwiegersohn des Conrad Hofmann, auf Martini 2 Heller

zinsend,

4 Morgen Acker vor dem „Lindech“, gekauft von Heinrich Fere,
2 Morgen Wiesen auf der anderen Mainseite, gelegen neben
einer Wiese des Conrad Spetto, gekauft von Heinrich Fere.
(Ferner verschreibt der Testator dem Kloster seine gesamten
beweglichen Güter in Bürgstadt und in Freudenberg. Er bedingt
sich die Begehung des 7., des 30. und des Jahretages nach
seinem Tode aus).

Geschehen im Jahre (des Herrn) 1349 und am 15. Juni, welches
der Tag des hl. Vitus und seiner Gefährten war, **in der Laube vor
dem Weinkeller des** Conrad, genannt **Schalant**, Niederadliger,
in der Stadt Freudenberg.

Zeugen: Petrus, Prior von Grünau, Heinrich Kreiß, Niederadliger
aus Bürgstadt, Conrad Tengrevius, Schultheiß ebenda, Heinrich
Rymoldus, Schöffe von Miltenberg, Siegfried, Schultheiß von
Neuenkirchen.

(Vermerk: Original auf Latein, Pergament, Unterschrift und Sig-
num des Notars).

Nebenerwerb Notariat

Die Tätigkeit als kaiserlicher Notar war ein typischer Nebenerwerb. Wenn der Notar angefordert war, zog er oft weite beschwerliche Wege zu seinen Einsatzorten und fertigte seine Dokumente gefg. auch im Freien an. Eine Notarkanzlei, die von den Kunden aufzusuchen war, hatte er nicht. Ein Notar hatte i.d.R. eine hauptamtliche Position bei einer weltlichen Herrschaft (oder im kirchlichen Bereich, wenn er Kleriker war.)**(2)** Als Kleriker war es dem Notar Tyffenbach auch gar nicht erlaubt, hauptberuflich ein privates Gewerbe auszuüben.**(3)** Die entsprechenden Anfragen beim Staatsarchiv Wertheim, den Stadtarchiven Aschaffenburg, Bad Mergentheim und Würzburg ergaben allerdings negative Auskünfte. Im Staatsarchiv Würzburg hat sich gleichfalls kein weiterer Anhaltspunkt finden lassen.

Entwicklungsgeschichte der kaiserlichen Notariate

Weitere Zusätzliche Hinweise haben sich aus den folgenden Überlegungen zur Entwicklungsgeschichte des kaiserlichen Notariats ergeben:

Im 13. Jahrhundert gab es bereits Notare, die allerdings noch keine bestimmte Berufsgruppe bildeten, denn Urkunden hatten (vor Gericht) noch keinen Beweiswert, sondern nur die Bedeutung einer „Notitia“. **(3)** Erst im Zuge der Rezeption des römi-

schen Rechtes in Deutschland erlangten sie rechtsbegründende Kraft und Bedeutung als Beweismittel.(4) Die Rezeption des römischen Rechts vollzog sich jedoch langsam. Vor allem die Kenntnis der lateinischen Sprache erleichterte gerade Klerikern den Zugang zu den italienischen Universitäten. Die von den italienischen Universitäten zurück kehrenden deutschen Studenten brachten ihr Wissen um das italienische Notariat zur Anwendung in die Heimat mit. Seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts gab es immer häufiger Notare, die das Notariat aufgrund kaiserlicher (oder päpstlicher) Autorisation ausübten.(5) Die italienischen Notare kamen zuerst bei den geistlichen Gerichten vor, als diese den Grundsatz der Schriftlichkeit des Verfahrens einführten.(6) In der Folgezeit traten sie auch bei den weltlichen Gerichten auf.(7) Der spätere Notar Tyffenbach aus Schweinfurt wird ein solcher Student einer italienischen Universität gewesen sein.

Studium in Bologna
1315
1317

1315 Nach Knod(8) war in den Jahren 1315 und 1317 an der Universität Bologna tatsächlich **1317** der Student „Conradus“ aus Würzburg eingetragen! Die örtliche Herkunft wurde stets nach dem jeweiligen regionalen Bistum zugerechnet. Ein „Schweinfurter“ konnte daher gar nicht vorkommen und einen weiteren Conradus aus Würzburg gab es in Bologna nicht. Unter der Zuordnung „Würzburg“ tauchen in Bologna auch die Namen Johannes (1318) und Wolfram (1345-1348) jeweils einmal auf, – wohl die späteren Schweinfurter Stadtschreiber Johans und Magister („Meister“) Wolfram(9). **Johannes und Conradus können** sich in Bologna **1317/1318 sogar begegnet sein!!** Daß es zwischen den damaligen wenigen Studenten aus demselben weit entfernten Bistum bzw. derselben kleinen Stadt keinen Kontakt gegeben haben soll, kann sicherlich ohne Risiko ausgeschlossen werden.

Anmerkungen

- 1 Engel, Wilhelm, Urkundenregesten zur Geschichte der kirchlichen Verwaltung der Grafschaft Wertheim 1276-1499. Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins e.V. Wertheim 1959, Urkunde Nr. 22 von Bürgstadt 1347 VII 4.
- 2 Künzel, Udo, Die Schweinfurter Stadtschreiber und Ratsadvokaten von 1337-1803. Dissertation, Würzburg 1974, Seiten 96 ff.
- 3 Burger, Gerhart, Die Südwestdeutschen Stadtschreiber im Mittelalter, Böblingen 1960, Seite 16.
- 4 Künzel, wie Anm. 2, Seiten 26, 27. Burger, wie Anm. 3, Seite 62.
- 5 Ellinger, Friedrich Wolfgang, Die Juristen der Reichsstadt Nürnberg vom 15.

bis 17. Jahrhundert, Nürnberg 1954 Seiten 152, 153.

Elsener, Ferdinand, Notare und Stadtschreiber. Zur Geschichte des Schweizerischen Notariats. Köln und Opladen 1962, Seiten 7, 13, 14.

Oesterley, Ferdinand, Das deutsche Notariat, Teil 1, Hannover 1842, Seiten 384, 394-402.

Trusen, Winfried, Anfänge des gelehrten Rechts in Deutschland. Ein Beitrag zur Geschichte der Frührezeption. Wiesbaden 1962, Seiten 71-78.

Wieacker, Franz, Privatrechtsgeschichte der Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Entwicklung. 2. Auflage, Göttingen 1967, Seiten 152-154.

6 Oesterley, wie Anm. 5, Seiten 384, 399, 402.

7 Oesterley, wie Anm. 5, Seite 403.

8 Knod, Gustav C., Deutsche Studenten in Bologna, 1289-1562, Berlin 1899, Seite 649.

9 Künzel, wie Anm. 2, Seiten 38, 39, 40.

Abbildungsnachweis Vorlage (und Aufnahme) der Urkunde: Staatsarchiv Wertheim, Signatur: StAWt-G XIX Nr. 27

Wir danken Kreisarchivamtfrau Claudia Wieland, Staatsarchiv Wertheim für die Genehmigung der Veröffentlichung der Reproduktion.

Ist Tradition sich besinnen – sich erinnern?

Die Gieglers am Postplatz

Von meinem Fenster schau ich – wie übrigens mein ganzes Leben lang – auf den Postplatz. Der wird wieder ein Stückchen traditionsärmer. Das ist ein Wort, das in keinem Duden zu finden ist. Aber hier handelt es von der Tradition einer Familie, eines Geschäfts – kurz: – um die Gieglers.

Als ich klein war, holte man sich dort seine Sütterliefedern, Federhalter, Tuschen, Farben, die Hefte, Tafeln und Griffel. Griffel, das waren etwa 15 cm lange, dünne, rundgeschliffene Steine, die man mit scharfem Messer anspitzen mußte um damit auf den Schiefertafeln zu schreiben. Dann gab's die Buttergriffel. Das waren Specksteinminen in einer Holzhülle, wie Bleistifte verarbeitet. Sie machten nicht so kreischende Kratzgeräusche wie die normalen Griffel. Dann gab's noch Griffelkästen aus Holz, die unheimlich gut dufteten. Es gab Schwämme und die bunten Schwammdosen und vieles mehr.

Und das alles verkaufte uns Schulkindern die Tante Margarete Giegler. Sie war ein wenig mit uns verwandt. Für mich war sie eine liebe, alte, runde, geduldige Frau, die immer wenn die Ladenglocke bimmelte, über eine schmale, eiserne Wendeltreppe – ihre imposanten Wollröcke raffend – vom 1. Stock her in den kleinen Laden einschwebte. Geduldig deshalb, weil sie aus dem riesigen Angebot von Stahlfedern die gewünschten Größen und Breiten aussuchte, in kleine Tütchen verpackte – um dann schließlich Pfennigsbeträge zu kassieren. Viel später sah ich sie dann immer hinter der Scheibe im 1. Stock auf einem etwas erhöhten Podest sitzend, um das Treiben um die alte Stadtpost und auf dem Postplatz zu beobachten. Vorbeigehen, einen Blick nach oben werfen, ein erkennendes Lächeln und winken. So war 's lange Jahre, und außen an den vergitterten Fenstern hingen seltsame Kränze aus Metall, die reich mit dunkel-bunten Perlen verziert waren. Ich denke, daß man die für Allerheiligen zum Friedhof gebraucht hat.

Dann übernahm Jean Giegler, der Sohn, mit seiner Frau das Geschäft. Die Wendeltreppe verschwand, es wurde alles neu.



*Füllfederhalter
Anzeige aus dem
Schweinfurter
Adreßbuch von 1953*

Der große Aufschwung nach dem Krieg begann und man schrieb mit Kugelschreibern.

Die Zeit der Federhalter, Stahlfedern und Schiefertafeln hat sich der Zeit der Gänsekielen und Stehpults genähert. Das Wörtchen „out“ wurde „in“. Die Mode, während des Kriegs, – wahrscheinlich wegen des Stoffmangels kurz – wurde wieder länger und dann schließlich zur Minibekleidung. Heute geht man lang oder kurz, nach Lust und Laune und oft auch ungebügelt. Grund: Angepaßt – alternativ – umweltbewußt – tolerant oder einfach gleichgültig. Irgend so ein Schlagwort paßt immer.

Die Gieglers habe ich in diesen schnellen Zeiten ein wenig aus dem Blickwinkel verloren. Werner, in meinem Alter, hat, um das Geschäft zu vergrößern, einen Ladenkeller gebuddelt; im Obergeschoß Schreib- und Rechenmaschinen angeboten um schließlich festzustellen, daß man heute größere Ladenflächen braucht als Oma Margarete für ihre Schreibfedern.

Sohn Jürgen und Familie, das ist jetzt die 4. Generation die ich kenne, verläßt das Traditions Haus. Und das ist das, was ich hier von meinem Fenster sehe.

Ein Lastwagen steht vor der Türe. Es werden Regale und Kartons mit Waren herausgetragen und verladen. Die Schaufenster sind abgeklebt und mit der neuen Adresse im Hafen versehen. Es wird abgeschlossen.

An der Fassade sind einige Platten zerbrochen. – Ab 1. Juli soll jemand anders einziehen. Keiner weint – oder ist traurig – oder wenigstens angerührt.

Es ist alles wie immer am Postplatz – nur wieder ein wenig traditionsärmer. Und den Tauben, die auf dem Vordach turteln ist's egal.

*... gegenüber dem
„Roten Roß“...
Anzeige aus dem
Schweinfurter
Adreßbuch von 1908*



Ernst Petersen

Das Ehrenmitglied Paul Ultsch feiert seinen 90. Geburtstag

Ich stolpere über ein Ausrufezeichen in Klammern. In einer seiner letzten Veröffentlichungen – war es seine bisher vorletzte? – schreibt Paul Ultsch über „Christliche Motive im Exlibris“: „ Zu allen Zeiten hat der Mensch sein Eigentum irgendwie kenntlich gemacht und glaubte (!), es dadurch sichern zu können.“¹ Er erzählt vom alten Ägypten wie von den mittelalterlichen Klöstern. Sich selbst führt er nicht auf, dazu ist er zu bescheiden, aber er hat es nicht anders gemacht. Es gibt natürlich auch von ihm ein Exlibris (siehe die Abbildung). Aber dieses Ausrufezeichen in Klammern signalisiert überdeutlich: Der „Glaube der Sicherung“ war ihm in seiner Doppelbödigkeit bewußt. Natürlich war er ein leidenschaftlicher Sammler und da saß ihm das Geld locker im Portemonnai (ob seine Frau darüber immer so glücklich war?), aber gleichzeitig wußte er, dass man seine angehäuften Schätze nicht auf Dauer sichern kann. So trennt er sich im Alter von seinen Sammlungen, weil er weiß, dass sie in den Städtischen Sammlungen und dem Stadtarchiv der Stadt Schweinfurt oder beim Historischen Verein seiner Heimatstadt besser aufgehoben sind. Die Umzüge in die Burggasse und in die Judengasse zwingen nicht zuletzt zum Reduzieren und Konzentrieren.

90 Jahre ist Paul Ultsch nun in den letzten Novembertagen dieses Jahres geworden. Auch wenn das Körperliche beschwerlich wird, und man nicht weiß, wie der nächste Tag verlaufen wird, nach wie vor kann man auf seine geistige Präsenz bauen.



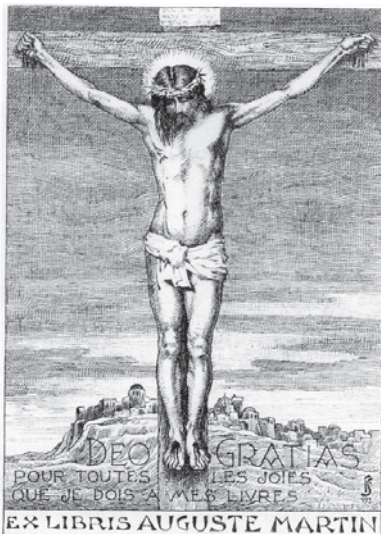


Mit dem Nachbarn im familiären Stadtteil Zürich kam ich immer wieder ins Plaudern. Nie drängte er sich auf, aber stets wußte er Interessantes und auch Neues zu erzählen. Wie leicht, heiter und anschaulich liest sich seine Erinnerung an die Schulzeit, die er auch ein wenig selbstironisch „Oberndorfer Idylle“ nennt.² Ja, er kann erzählen und er kann genau hinschauen. Als Beirat des Historischen Vereins kam er bis in die letzten Jahre zu den Jahresitzungen. Nur Krankheit kann ihn daran hindern.

Wer ihn kennt, den wundert's keineswegs, welche Ehrungen er bereits entgegennehmen durfte: die Dauthendey-Plakette für Verdienste um die fränkische Literatur (1976) und das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (1999) durch Bundespräsident Johannes Rau.

Denn nicht nur die Stadt (er war lange Jahre stellvertretender Heimatpfleger), nicht nur der Frankenbund (er war lange in die Schriftleitung des „Frankenlandes“ eingebunden), nicht nur die Deutsche Exlibrisgesellschaft, nicht nur die Fränkische Bibliophilengesellschaft, die er tatkräftig unterstützte, nicht nur zahlreiche Künstler, die er nach Möglichkeit mit Kunstausstellungen förderte, aber ganz besonders Herr Dr. Erich Schneider als Leiter der Sammlungen, der immer auf Paul Ultsch zählen kann und ihn zwei mit ehrenden Beiträgen zum 80. und 85. Geburtstag in der Mainleite würdigte,³ und der Historische Verein Schweinfurt, der Paul Ultsch bereits 1991 die Ehrenmitgliedschaft verlieh, wissen, was sie ihm zu verdanken haben.

Paul Ultsch ist ein Bürger alter Schule. Aus einer Oberndorfer Familie – der Vater war in der Großindustrie beschäftigt – stammend arbeitet er sich fleißig empor. Er besucht das Gymnasium, prägend aber war sein Volksschullehrer Anton Dörfler, dem er über die Schulzeit hinaus verbunden ist. In seine Interessensgebiete vertieft er sich im Selbststudium. Denn sein Brot verdient er zunächst als Kaufmann, lange Zeit muss er als Soldat dienen, er wird im Krieg verwundet, nutzt die Zeit aber, die er infolge eines



Exlibris von Julio Fernandez Saez für den Sammler Auguste Martin

kriegsbedingten Lungenleidens in Sanatorien verbringen muss, indem er die tschechische und sudetendeutsche Kultur aufsaugt und liebenlernt. In den ersten Nachkriegsjahren arbeitet er dann in der Oberpfalz und in Niederbayern, bevor er 1956 wieder nach Schweinfurt zurückkehrt, um eine Stelle bei SKF als Kaufmann anzutreten. Dort wo er lebt, engagiert er sich. Kaum in Wenzenbach bei Regensburg ansässig, ist er schon 1946 Mitarbeiter der oberpfälzischen Monatszeitschrift „Der Zwiebelturm“. Das zeichnet einen Bürger damals wie heute aus: Dass er sich in das öffentliche Leben hineinbegibt, mit den Gaben und Fähigkeiten, die einem gegeben sind; da wird nicht nach Lohn oder Geld gefragt, sondern man weiß um den Lohn, der in der Beschäftigung mit den schönen Dingen der Welt liegt. Wie heißt es in einem

Exlibris, das Paul Ultsch aus seiner umfangreichen Sammlung ausgewählt hat? „DEO GRATIAS POUR TOUTES LES JOIES QUE JE DOIS A MES LIVRES“. Möge ihm die Freude an seinen Büchern, Exlibris und schönen Dingen der Welt erhalten bleiben. Ihm und seiner Frau sei Gottes Segen gewünscht.

Zeichnung von Paul Ultsch



Anmerkungen

- 1 Paul Ultsch: Christliche Motive im Exlibris, in: Politik – Religion – Kunst. Beiträge zur Geschichte Schweinfurts (Festschrift Horst Ritzmann), hg. von Uwe Müller u. Ernst Petersen, = Veröffentlichungen des Historischen Vereins Schweinfurt e.V., Neue Folge, Band 4, Schweinfurt 1998, S. 59-66, hier: S. 59
- 2 Paul Ultsch: Oberndorfer Idylle. Erinnerung an meine Schulzeit, in: Schweinfurter Mainleite 2001, Nummer IV, S. 20-24
- 3 Erich Schneider: Paul Ultsch achtzig Jahre, in: Schweinfurter Mainleite 1996, Nummer IV, S. 45-48
Erich Schneider: Paul Ultsch zum 85. Geburtstag, in: Schweinfurter Mainleite 2001, Nummer IV, S. 38f.

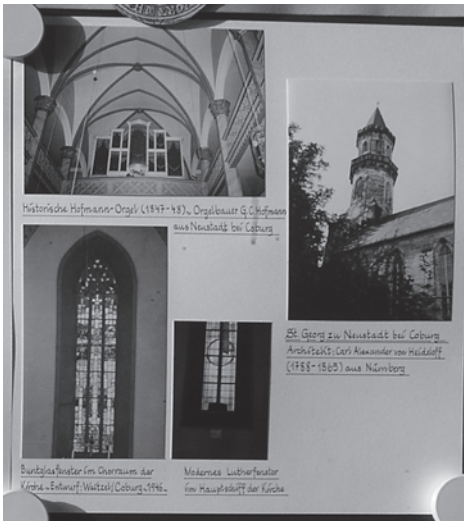
Ernst Petersen

Der schönste Schaukasten Schweinfurts

Der Beirätin Hildegard Caspary zum 75. und dem Ehrenmitglied Dr. Hans Graetz zum 80. Geburtstag

Was wäre ein Verein ohne die Mitarbeit seiner Mitglieder? Manche wirken eher im Vordergrund, andere sieht man kaum, obwohl sie sich nicht minder einsetzen. Was man aber doch sieht, ist der Schaukasten des Vereins, den Wilhelm Böhm immer zu Recht als den schönsten Schweinfurts pries. Material für die Gestaltung sammelt Hildegard Caspary, eine passionierte Photographin, bei den Studienreisen des Vereins. Die großen

beschrifteten Bögen dokumentieren die fünf bis sechs jährlichen Fahrten. Herzlichen Dank an dieser Stelle und alles Gute für die nächsten Jahre. Dieser Wunsch gilt auch Dr. Graetz, der – man staunt ob seiner jugendlicher Frische – Mitte des Jahres seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Er kommt nach wie vor gerne in den Schroturm, trägt, wie Frau Caspary, viele, viele Mainleiten aus und nimmt am Vereinsleben regen Anteil. Auch seiner Frau gilt ein herzlicher Gruß.



Der Schaukasten des Historischen Vereins im Durchgang von der Metzgergasse zum Schroturm

Oben: Detail von der Orgelfahrt nach Neustadt bei Coburg. Und – immer – darunter ein Fahrrad.



Hans-Friedel Ott (Schweinfurt)

Das Werden und Wachsen des Hochstiftes Bamberg

**Mittwoch,
07.02.2007,
19.30 Uhr,**

**Leopoldina-Saal,
Friedrich-Rückert-
Bau**

(im Rahmen der Mitgliederversammlung)

Im kommenden Jahr feiert das Bistum Bamberg sein 1000jähriges Bestehen. Eine Vielzahl von Veranstaltungen wird darauf Bezug nehmen. Meist ist uns Schweinfurtern die Geschichte des Bistums Würzburg mit den vielfältigen Auseinandersetzungen geläufiger als die des nicht viel weiter entfernten Erzbistums Bamberg. Dr. Ott, der ein vorzüglicher Kenner Bambergs ist, wird uns einen bilderreichen Ein- und Überblick geben.

Eintritt: frei

Georg Drescher (Schweinfurt),

Führung durch die Ausstellung „**Von Hand gemalt und gedruckt – Initialen und Zierbuchstaben aus sechs Jahrhunderten**“

**Mittwoch,
14.03.2007,
19.30 Uhr,**

**Museum Otto Schäfer,
Judithstr. 16,
97422 Schweinfurt**

(in Zusammenarbeit mit dem Museum Otto Schäfer)

Eintritt: 2,00 Euro

Berichte über Schweinfurt gesucht. Wer kann helfen?

Mit dem Fernziel einer Publikation suche ich Berichte von Reisenden aller Zeiten über ihren Besuch in Schweinfurt und fremdsprachige Lexikoneinträge über diese Stadt. Am liebsten wäre mir eine Fotokopie der entsprechenden Seite mit genauen bibliographischen Angaben, notfalls tun es aber die Angaben auch alleine. Auch handschriftlich festgehaltene Eindrücke über Schweinfurt wären interessant.

Reinhold Jordan, Freitagstraße 32, 97422 Schweinfurt,
E-Mail: R.Jordan@gmx.de.

Der Verein gratuliert zum Geburtstag: (Oktober bis Dezember 2006)	90 Jahre	Herrn Paul Ultsch (Beirat) Frau Hildegard Schröder
	85 Jahre	Herrn Heinrich Beselmüller Herrn Heinrich Auernhammer Frau Traudl Treutwein Frau Barbara Gärdes Frau Irene Frank
	80 Jahre	Frau Anneliese Hahner Frau Marie Lindner
	75 Jahre	Frau Hildegard Caspary (Beirätin) Herrn Hermann Zippelius Herrn Gerhard Sambale Frau Elfriede Bonengel
	70 Jahre	Frau Renate Weber Frau Dr. Christa Kolokytha (Beirätin)
	65 Jahre	Frau Irene Manger Frau Wiltrud Schauer Herrn Dieter Pickel Herrn Karlheinz Linkewitz

**Der Verein
trauert um:**

Herrn Sauer

Wilhelm Böhm: Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben.

I / S. 6-15

Georg Drescher: Johannes Sinapius und sein Wechsel nach Ferrara

III / S. 26-31

Reinhard Düchting: Olympia Fulvia Morata – *als Frau geistreicher als mancher Mann*
(forma mulier, ingenio homine maior)

III / S. 22-25

Anton Hirsch: Kein Porträt vom Schweinfurter Renaissance-Gelehrten Dr. Johannes Sinapius

III / S. 32-35

Anton Hirsch: Kriegsbeute zurückgekauft: Das seltsame Schicksal eines Epitaphs

IV S. 31-38

Ilka Knöpfel: Margarita Calvary – Zum Werk der aus Schweinfurt stammenden Künstlerin

IV / S. 27-30

Christa Kolokytha: Altes Pfarrhaus Zell – Lösung greifbar nahe. Historische Parallelen

I / S. 16-21

Uwe Müller: Friedrich Stein (1820-1905), der Geschichtsschreiber Frankens und Schweinfurts – Erinnerung zum 100. Todestag

II / S. 4-13

Uwe Müller: Johann Laurentius Bausch (1605 – 1665), Schweinfurter Stadtphysicus und Gründer der Academia Naturae Curiosorum, zum 400. Geburtstag

III / S. 4-21

Ernst Petersen: Simon Schöffel – Theologe, Prediger und Geschichtsforscher aus Leidenschaft.

II / S. 14-26

Kurt Petzold: Die Ermordung der polnischen Fremdarbeiterin Sophie Malcik am 21. März 1945 und die juristische Aufarbeitung des Falles in den Jahren 1951 bis 1955

IV / S. 4-13

Heribert M. Reusch: Eine mittelalterliche Dorfbefestigung im Schweinfurter Umland – Schonungen

III / S. 36-39

Erich Schneider: Fragment des im II. Weltkrieg zerstörten Altarbildes von St. Johannis nach 60 Jahren restauriert

IV / S. 20-26

Barbara Vogel-Fuchs: Eine Neuerwerbung für die Städt. Sammlungen

IV / S. 39

Ekbart Warmuth: Vor 60 Jahren – Der Volkssänger Paul Warmuth als Kriegsgefangener in französischer Hand. Aus seinen Tagebuchaufzeichnungen (1. Teil)

IV / S. 14-19

Hans Graetz: Georg Carl Gottlieb Sattler

II / S. 19-23

Udo Künzel: Die Spuren des Klerikers und kaiserlichen Notars Conradus genannt Tyffenbach aus Schweinfurt 1315 - 1349

IV / S. 14-19

Uwe Müller: Die Reichsstadt wird bayerisch

III / S. 4-6

Uwe Müller: Der Bericht des Pfarrers Peter Papius über die Gründung der katholischen Pfarrei Heilig Geist in Schweinfurt vor 200 Jahren

IV / S. 4-12

Ernst Petersen: Graf Montgelas – ein Segen für Franken

II / S. 4-18

Heribert M. Reusch: Vor 200 Jahren verloren die fränkischen Gebiete ihre Selbstständigkeit. Das historische Datum: 16. August 1806

III / S. 7-8

Heribert M. Reusch: Unterfranken – 190 Jahre bayerisch.

III / S. 9-15

Hans-Dieter Schorn: Der Bombenangriff vom 13.4.1944 – Nach dem Brief einer Zeitzeugin

I / S. 28-31

Hans-Dieter Schorn: Kgl. Post Bayern. Es war einmal

II / S. 24-27

Johannes Strauß: Gestapo im Marienthal. Wie das Erziehungsheim im Jahre 1940 geschlossen und enteignet wurde

I / S. 20-27

Lore Süß: Ist Tradition sich besinnen – sich erinnern? Die Gieglers am Postplatz

IV / S. 20-21

Ekbert Warmuth: Vor 60 Jahren – Der Volkssänger Paul Warmuth als Kriegsgefangener in französischer Hand. Aus seinen Tagebuchaufzeichnungen (2. Teil)

I / S. 4-19

Heinrich Weisel: Der Lehrersohn Johann Adam Wenzeslaus Lommel aus Grettstadt, ein gefragter Vergolder und Staffierer im Haßgau

III / S. 16-21